

Arbeitspolitik dar“ (S.25). Es orientiert sich am Modell fairer Arbeitsbeziehungen und versucht, Flexibilität für die Arbeitgeber mit verbessertem Arbeitnehmerschutz zu verbinden. Und das nicht nur für die ohnehin privilegierten städtischen Beschäftigten, sondern auch für die ländlichen Wanderarbeiter.

Den erhöhten Schutz setzte der Gesetzgeber auch gegen den Widerstand westlicher Unternehmen durch, wobei er den Unternehmerinteressen allerdings bereits in der Endfassung weiter entgegen kam als im ursprünglichen Entwurf – wie auch erneut in Umsetzungsregelungen, die nach Fertigstellung dieses Bändchens im September 2008 verabschiedet wurden. Ohnehin war von Anfang an fraglich, inwieweit die neuen Regelungen in der Praxis Anwendung finden würden, ein Zweifel, der angesichts der Massenentlassungen im Zuge der Wirtschaftskrise mehr als berechtigt scheint.

Bereits kurz nach der Verabschiedung des AVGes wurden eine Reihe von kompetenten Übersetzungen von Kanzleien in deutscher und englischer Sprache vorgelegt wurden (wie z.B. die von Beiten Burkhardt oder von Baker & McKenzie). Dennoch hat die Idee, den Gesetzestext in den drei Sprachen Deutsch-Englisch-Chinesisch parallel vorzulegen und zu kommentieren, angesichts der Bedeutung des Gesetzes für die Unternehmen in dem mehrsprachigen wirtschaftlichen Umfeld Chinas ihren Reiz. Die Autoren scheinen sich dabei z.T. an vorliegenden Texten orientiert zu haben: Die englische Übersetzung gleicht der von Baker & McKenzie mit Ausnahme einiger Überschriften bis aufs Komma; und die geänderten Überschriften entsprechen nicht dem chinesischen Original.

Es wäre auf jeden Fall hilfreich gewesen, auf diese und andere Übersetzungen hinzuweisen. Leider fehlt sogar die Originalquelle der chinesischen Fassung. Auch in der Kommentierung des Gesetzestextes greifen die Autoren vor allem auf eigene Arbeiten zurück, obwohl Mitte 2008 bei Abschluss des Textes bereits vielfältigste Kommentare und Analy-

sen in internationalen, auch juristischen Zeitschriften vorlagen. Interessante Informationen haben die Autoren durch ihre Beobachtungen und Gespräche vor Ort, u.a. mit einem Mentor des Gesetzes, Prof. Chang Kai, erhalten. Hier wünschte man sich als Leser eher noch detailliertere Angaben zu Intentionen und Verhandlungsprozessen. So bleibt es bei einigen Hinweisen auf Besonderheiten des Gesetzes und im Übrigen einer Zusammenfassung der neuen Bestimmungen.

Dabei machen die Autoren aus ihrer Skepsis keinen Hohl, ob dieses Gesetz geeignet sein wird, das wachsende Konfliktpotenzial in den Unternehmen abzuschwächen. Große Bedeutung wird der individuellen Rechtswahrnehmung durch die Arbeitnehmer zukommen. Insofern bewerten sie die von ihnen beobachtete und in Bildern dokumentiert Propagierung des neuen Gesetzes positiv. Die Kritik westlicher Unternehmerverbände weisen sie zurück und sehen bei Beachtung der neuen Standards sogar Vorteile durch Verbesserung des angeschlagenen Images westlicher Firmen.

(Günter Schucher)

Lanfen Guo: Die "36 Strategeme" in der chinesischen und westlichen Wirtschaftsliteratur

Freiburger Fernöstliche Forschungen, Wiesbaden: Harrassowitz, 2008, 253 S., EUR 64,00

Erstmalig wird in Lanfen Guos Buch über die „36 Strategeme“ in der chinesischen und westlichen Wirtschaftsliteratur eine Literatur erschlossen, die noch nie in eine westliche Sprache übersetzt wurde. Im Westen nahezu unbekannt, ist sie für Geschäftsleute von enormer Bedeutung. „Ein Strategem ist ein bewusst, mit Schläue eingesetztes Mittel, und zwar ein außerordentliches, mit dessen Hilfe von einem Ausgangspunkt aus ein Ziel erreicht werden soll.“ (Haro von Senger, zit. in: Guo, 17). Die untersuchte Literatur beschreibt Möglichkeiten unorthodoxer

Vorgehensweisen in der Wirtschaft. Lanfen Guo ist es gelungen, in ihrer Dissertation eine umfangreiche und heterogene Literatur anhand von Beispielanalysen so darzustellen, dass für den Leser ein praktischer Nutzen entsteht. Denn wer in seinen Geschäftsbeziehungen die chinesischen Partner bzw. die chinesische Konkurrenz besser verstehen will, kommt nach Guos Forschungsergebnissen nicht umhin, die 36 Strategeme zu studieren.

Einzigartig in der Strategieforschung sind bisher die aufwändigen persönlichen Befragungen chinesischer Manager, die im Buch analysiert und dokumentiert werden. Aus diesen Befragungen geht hervor, dass die meisten chinesischen Manager eine durch das Wissen über die 36 Strategeme sensibilisierte Wahrnehmung von Chancen und Risiken im Geschäftsleben besitzen und auch geschickt Strategeme anwenden. Deshalb öffnet Guo den chinesischen Werkzeugkasten der 36 Strategeme für die westliche Geschäftswelt, und bietet detaillierte Analysen: Sowohl die Wirtschaftsliteratur über die 36 Strategeme, die chinesischen Managern dieses Wissen vermittelt, als auch den strategemischen Erfahrungsschatz der Manager analysiert die Autorin anhand repräsentativer und interessanter Fallbeispiele, in denen Strategeme außerordentlich geschickt in der Geschäftswelt angewendet wurden. Dabei werden auch Fragen der Moral und Bewertung angesprochen. Vorbehalte im westlichen Denken gegenüber den chinesischen 36 Strategemen identifiziert Guo als Mißverständnis mit kulturellen Ursachen. Anhand einer Analyse chinesischer Diskussionen über solche Vorbehalte macht Guo (S. 72ff) deutlich, dass Strategeme an sich nicht als Lug und Betrug verstanden werden können. Vielmehr sind sie wertfreie Situationsmuster – ob diese Muster zum Nutzen oder Schaden anderer führen, liege in der Hand des Anwenders.

Im ersten Kapitel charakterisiert die Autorin die chinesische Strategemliteratur mit Wirtschaftsbezug. Lanfen Guo hat 105 ein-

schlägige Bücher untersucht und 30 davon detailliert analysiert. Einen Überblick erhält der Leser auch über online-Quellen, Fernsehsendungen, Lehrangebote an Universitäten sowie über die englisch- und deutschsprachige Fachliteratur zum Thema.

Wissenschaftlich besonders wertvoll ist das zweite Kapitel. Hier zeigt sie eine große Schwäche der analysierten Literatur auf, nämlich die häufige fehlerhafte Zuordnung der Fallbeispiele zu den Strategemen. Guo schafft hier Klarheit mit einer Analyse dieser Fehler, die in der Fachliteratur bislang einzigartig ist. Zur Anwendung kommt hierbei der Standard, den Harro von Senger für die Strategeminterpretation geschaffen hat. Eine zielsichere Strategemanalyse sei nur möglich, wenn man einerseits die Vielfalt der Metaphorik der 36 Strategeme kennt, gleichzeitig aber auch den Kerngehalt jeder Strategemformel versteht (S.101).

Eine weitere Schwäche der analysierten Strategemliteratur ist die Qualität der Fallbeispiele, die nicht bei allen Strategemen gleich gut ist. Zu den Strategemen 11, 15 und 26 gibt es in den analysierten 105 Büchern keine aufschlussreichen Fallbeispiele; und auch in den Interviews der Manager spielen nicht alle Strategeme eine gleichwertige Rolle. Daher können – obwohl es zu jedem der 36 Strategeme gelungene und interessante Beispiele der Anwendung in der Wirtschaft gibt (siehe Harro von Senger: 36 Strategeme für Manager, München / Wien, 2004.) – nur 33 Eingang in Guos Buch finden. Auch der Fokus in der Literatur und bei den befragten Manager auf die Strategeme 1, 2, 7, 8, 12 und 14 spiegelt sich in Guos Arbeit wider.

Im dritten Kapitel werden gelungene Strategemanalysen zu Fallbeispielen aus dem chinesischen und internationalen Wirtschaftsleben vorgestellt. Das vierte Kapitel ist der Frage nach der Rezeption der Strategemliteratur und der Anwendung der 36 Strategeme bei chinesischen Managern unterschiedlicher Ebenen und Organisationen gewidmet. Die Analysen der Befragungen

geben Einblick in die Realität der Strategemanwendung.

Der Leser wird so in die Vorstellungswelt der chinesischen Geschäftswelt im strategemischen Kontext eingeführt, lernt schwierige Fälle der Strategemuordnung zu verstehen und bekommt das Handwerkszeug, das man benötigt, um Präventivmaßnahmen gegen Schadensstrategem-Anwendungen einzuleiten oder selbst Strategeme anzuwenden. Damit wird Lanfen Guo ihrem Ziel mehr als gerecht, „dem Mangel an Verständnis im Westen für chinesische List entgegen[z]uwirken und so die Kommunikation zwischen China und dem Westen“ (S. 22), sowie „die Chancen westlicher Geschäftsleute im wirtschaftlichen Wettbewerb [zu] verbessern“.

(Markus Jentsch)

Weert Canzler, Meinolf Dierkes, Andreas Knie, Lutz Marz, Marc Weider: Verpasste Chancen der Modernisierung? China zwischen nachholender und alternativer Motorisierung

Berlin: edition sigma, 2008, 135 S., EUR 12,90

Das zentrale Anliegen des Buches „Verpasste Chancen der Modernisierung? China zwischen nachholender und alternativer Motorisierung“ ist es herauszufinden, ob „China den Quantensprung in der Automobiltechnik von den fossilen zu den postfossilen Antrieben schaffen, sich damit an die Spitze der Automobiltechnik setzen und die künftigen Standards in der Automobilindustrie setzen [kann]?“ Die Autoren bezeichnen diese Formulierung als eine sehr westlich geprägte Fragestellung, weil sie eine Logik der Entwicklung impliziert der eine festgelegte Abfolge von technologischem Fortschritt zugrunde liegt. Postfossil wird in dem vorliegenden Buch als der Einsatz von regenerativem Wasserstoff verstanden.

Das Buch ist in drei Kapitel unterteilt. Das *erste* Kapitel gibt einen Überblick über die Modernisierungsbemühungen und Erfolge in

China seit 1980. Diese Kapitel ist jedoch weit mehr als eine Auflistung der wirtschaftlichen Erfolge in Form von BSP Wachstumsraten, Industrieproduktion oder Exporten. Das Konzept des „Hyper Growth“ wird eingeführt, welches durch Überhitzungstendenzen in der Wirtschaft und durch soziale und ökologische Ungleichgewichte gekennzeichnet ist. Die Analyse lässt keinen Zweifel, dass die Periode des „Hyper Growth“ zwischen 1980 und 2005 durch eine Periode des „Balanced Growth“ fortgesetzt werden muss. Eine entscheidende Voraussetzung dafür ist jedoch, dass Wirtschaftswachstum qualitativ verbessert wird; dazu sind kreative Innovationen nötig, die wiederum nur aus einer soliden Humankapitalbasis heraus entspringen können.

Dieses Kapitel definiert auch, was unter „aufholender“ und „überholender“ Modernisierung verstanden wird. Letzteres wird präzisiert, und es werden die Begriffe des „Quantensprung“ und „Leapfrog“ eingeführt. Beide stellen überholende Modernisierung mit sehr großer Geschwindigkeit dar; in der Extremform ist der „Leapfrog“ ein Entwicklungspfad, der Entwicklungsstufen überspringt, die früher bei mittlerweile hochentwickelten Ländern als logische Abfolge von Entwicklung angesehen wurden. Im vorliegenden Fall wäre ein „Leapfrog“ gelungen, wenn die massenhafte Motorisierung der Bevölkerung postfossil, d.h. wasserstoffbasierend, erreicht würde und die fossile traditionelle Motorisierung übersprungen werden könnte.

Das *zweite* Kapitel fokussiert spezifisch auf die „Automobilität“ als Teil der Modernisierung in China. Die Autoren geben einen exzellenten Überblick über die Industrie der Automobilproduktion und deren Förderpolitiken. Der Absatz von Automobilen in China ist dramatisch angestiegen, von einigen tausend in 1990 bis zu 4 Millionen Einheiten in 2006. Aber Probleme bestehen, und die Autoren beschreiben diese sehr anschaulich: Trotz umfangreicher Local-Content-Anforderungen (bis zum WTO-Beitritt in 2001) konnte die heimische Automobilindustrie den Vorsprung ausländischer Automobilmarken